

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1755

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318046350

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046350> | LOG_0127

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

5. Was war dir, du See, daß du flohest? du Jordan, daß du dich zurückkehrtest?
 6. Ihr Berge, daß ihr aufsprunget, wie Widder? ihr Hügel, wie Lämmer? 7. Bebe, o Erde, vor dem Angesichte des Herrn; vor dem Angesichte des Gottes Jacobs. 8. Der den Felsen in eine Wasserfluth verwandelte; den Kieselstein in einen Wasserbrunnen.

v. 5. Habac. 3, 8. v. 8. 2 Mos. 17, 6. 4 Mos. 20, 11.

5. Wem sollen wir sonst die plöbliche Ebbe des Meeres zuschreiben; wie auch die nicht weniger wunderbare Zurückweichung des Jordans, zu einer Zeit, da er über alle seine Ufer ausgetreten war? 6. Weswegen sprangen die Berge und Hügel auf, wie erschrockene Widder, oder Lämmer, als ob sie von dem Orte wegflehen wollten, worauf sie so fest gegründet waren? 7. Nur vor der herrlichen Gegenwart deiner göttlichen Majestät geschähe solches, die damals beschäftiget war, das Volk Gottes zu der Ruhe zu bringen, die er ihm verheißten hatte. Es möge also die ganze Erde sich fürchten, und vor dem großen Herrn beben, der uns so sehr begnadiget hat, daß er ins besondere unser Gott seyn will. 8. Er ist so gnädig gewesen, dem Mangel unserer Väter, auch da sie wider ihn murrten, durch ein neues Wunder abzuhelfen. Er brachte aus Felsen, die so harte, wie Kieselsteine, waren, eine solche Menge Wasser hervor, als ob sie in Meere und Flüsse zerschmolzen wären (2 Mos. 17, 6. 4 Mos. 20, 11.).

B. 5. Was war die 1c. Was war die Ursache deiner außerordentlichen Bewegung? Solche Reden an süßlose Geschöpfe sind, sonderlich in dichterischer Schreibart, sehr gemein. **Polus.**

B. 7. Bebe, o Erde 1c. Allein warum, spricht der Dichter, thue ich solche Fragen? Ihr Berge habet nur dasjenige gethan, was sich bey der Erscheinung des großen Gottes gebühret; ja die ganze Erde mag bey solchen Gelegenheiten billig beben. **Polus.** **יָרַח** bedeutet, bebe: wird aber von einigen also übersetzt: die Erde hat gebebet; welches auch vielleicht dem Zusammenhange gemäßer ist, weil der ganze Psalm von vergangenen Dingen redet. Die gebietende Weise wird auch sonst für die vergangene Zeit gesetzt, wie Ps. 22, 9. 37, 5. Einige halten **יָרַח** hier für den Infinitivus, und das **יָרַח** für **יָרַח** flüchtig; aber ohne Grund. **Gef. der Gottesgel.** Man lese **Senton** über Ps. 115, 9.

B. 8. Der den Felsen 1c. Für Wasserfluth übersetzen andere: stehendes Wasser. Die Worte

יָרַח werden am besten übersetzt: ein Teich voll Wasser, um die große Menge desselben anzudeuten. Der Chaldäer übersetzt: in einen Strom, wie der Dichter sich Ps. 105, 41. ausdrückt. **Polus.** Im engl. Zuschauer, B. VI. n. 461. findet man folgende Anmerkung über den gegenwärtigen Psalm. „Es ist im 114ten Psalme etwas sehr merkwürdiges, daß der Dichter im Anfange die Gegenwart Gottes „verborgen hält, und lieber, v. 2. das Fürwort, sein, „brauchen, als etwas von der Gottheit gedenken will. „Die Ursache hievon scheint klar, und der Ausdruck „nöthig, zu seyn. Denn wäre Gott zuvor „eingeführt worden: so wäre keine Ursache zur Verwund- „rung vorhanden gewesen, weswegen die See flohe, „und die Berge sprangen. Damit nun solche „Veränderungen der Natur um so viel erstaunens- „würdiger in die Augen fallen möchten: so wird Gott „erst zuletzt, mit einem schönen Schwunge der Ge- „danken, auf einmal in aller seiner Majestät eingeführt.“ **Holländ. Uebers.**

Der CXV. Psalm.

Man findet in diesem Psalme I. ein Gebeth zu Gott, daß er, um der Zeiten willen, seinen Namen verherrlichen wolle, v. 1-8. II. eine Ermahnung an andere, auf Gott zu vertrauen, v. 9-11. III. den Grund dieser Ermahnung, weil nämlich Gott die Seintgen segnet, v. 12-18.

S

icht uns, o **HEHN**, nicht uns: sondern deinem Namen gib Ehre, um deiner Güte,

Mache unsere Waffen glücklich, o Herr, und laß uns den Sieg über diese Feinde davon tragen, welche uns angegriffen haben; nicht, damit wir um so viel berühmter werden; denn

B. 1. Nicht uns, 1c. Die 70 Dolmetscher, der Syrer, der Araber, der Aethiopier, und die gemeine

lateinische Uebersetzung, verbinden diesen Psalm mit dem vorhergehenden: in den hebräischen und chaldäischen

Güte, um deiner Wahrheit, willen. 2. Warum sollten die Heiden sagen: wo ist nun ihr Gott? 3. Unser Gott ist doch in dem Himmel; er thut alles, was ihm gefällt.

v. 2. Ps. 42, 11. 79, 10. Joel 2, 17. v. 3. Ps. 135, 6.

denn wir denken nicht an den Ruhm, den wir dadurch erlangen mögen: sondern, damit deine göttliche Majestät geehret werde, und deine Güte, nebst deiner Treue in Ansehung deiner Verheißungen, sich um so viel herrlicher offenbare. 2. Wie traurig würde es seyn, wenn die umher wohnenden Völker schimpfen sollten; und zwar nicht sowol auf uns, als vielmehr auf dich; wenn sie nämlich sageten: „Was ist aus ihrem Gotte worden, auf den sie vertraueten? „Ist er so mächtig, wie sie rühmen: warum erlöset er sie nicht?“, 3. Laß sie wissen, daß du unendlich weit über sie, und über alle ihre Götter, erhaben bist. Denn du besitzest sowol den Himmel, als die Erde (2 Chron. 20, 6.), und kannst durch ihr Vermögen nicht bezwungen, vielweniger beschädiget, werden: sondern du bist so mächtig, daß du thun kannst, was dir gefällt,

schen Abschriften aber ist er davon unterschieden. **Senton.** Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser Psalm zur Zeit einer gewissen großen Noth verfertigt worden sey, da die heidnischen Feinde Israels sich zu rühmen anfangen, als ob ihre Götter dem Gott Israels zu stark wären. Wegen des Verfassers dieses Liedes aber, und wegen der besondern Gelegenheit, bey welcher es gedichtet ist, finden sich so viele Muthmaßungen, daß es keine Vermessenheit seyn wird, wenn wir auch die unfrige vorstellen. Da Josaphat das große Heer verschiedener Völker sahe, welches wider ihn anzog, 2 Chron. 20, 2. so bethete er zu Gott um Erlösung. Ein Prophet ermunterte ihn nachgehends, solche Erlösung zu hoffen, v. 14. 15. und die Leviten lobeten Gott deswegen, v. 19. Vielleicht hat nun Josaphat, oder der gemeldete Prophet, dieses Lied bey solcher Gelegenheit verfertigt, um den Glauben des Volkes zu stärken; wozu es auch damals, 2 Chron. 20, 20. ermahnet wurde. Vielleicht ist dieses eben das Lied gewesen, welches die Säger anstimmen mußten, da das Volk zum Streite wider die Feinde auszog, 2 Chron. 20, 21. **Senton, Polus, Patrick.** Der Sinn des ersten Verses ist folgender: Wir bitten dich um deinen Beystand, daß du, auf eine preiswürdige Weise, zu unserm Besten wirksam seyn, und uns aus der gegenwärtigen Noth erlösen wollest. Wir verlangen solches aber nicht aus Begierde nach eitelere Ehre, wie die Menschen, in solchen Fällen, gemeinlich thun: sondern wir bitten dich, damit deine Ehre wider die Schmach und Lästerungen der Feinde vertheidiget werden möge. Und wenn es dir gefällt, uns zu erlösen: so wollen wir die Ehre davon nicht unsern Verdiensten, und unserer Tapferkeit, zuschreiben: sondern nur deiner Güte und Wahrheit, wie im Texte folgt. **Polus.** Da Gott den Juden verheissen hatte, daß er sie um seines Namens willen erlösen woll-

te, Jes. 48, 11. Ezech. 36, 32. so gründet der Verfasser hier seine Bitte auf solche Verheißungen. **Gesells. der Gottesgel.**

B. 2. Warum sollten die ic. Warum gestatetest du ihnen, oder warum giebst du ihnen Anlaß, so zu sagen, oder zu denken, indem du ihnen ihre Bosheiten übersehest, und dein Volk in ihre Hand giebst? Sie sagen: wo ist nun derjenige, der sich unterfangen hat, ihr Gott und Heiland zu seyn; den sie allein anbetheten; und dessen sie sich, mit Beschimpfung unserer Götter, zu rühmen gewohnt waren? Er ist nirgends; er ist verloren, oder ohnmächtig, oder unwillig, oder er hat nicht Zeit, ihnen zu helfen. **Polus.** Wenn die Gottlosen sehen, daß Gott, wie sie sich einzubilden, seine Verheißungen nicht erfüllt: so verspotten sie sein Volk, wie hier steht. Man lese 5 Mos. 32, 3. 7. 8. Ps. 42, 11. 79, 10. **Ges. der Gottesgel.**

B. 3. Unser Gott ist ic. Wir scheuen uns, ungeachtet eurer schmählischen Vorwürfe, doch nicht, ihn für unsern Gott zu erkennen. Ob er schon keine sichtbare Gestalt hat, und nicht körperlich bey uns auf der Erde zugegen ist, wie eure Götzen, deren Ohnmacht eben hieraus erhellet: so hat er doch seinen Aufenthalt in den höchsten Himmeln, wo er mit unendlicher Macht und Majestät bekleidet ist, und auch diese un-tere Welt sieht und regieret. Für thut, übersetzen andere: hat gethan. Nur durch seinen Willen ist alles im Anfange gemacht worden; und ohne ihn geschieht auch noch igo nichts. Alle eure Frechheiten und Unternehmungen wider uns werden also nicht durch die unüberwindliche Macht eurer Götzen, oder durch einigen Mangel an Macht, oder Güte, bey unserm Gott, verursacht: sondern nur dadurch, daß es unserm Gotte, und weiser und billiger Ursachen willen, gefällt, uns zu drücken, und euch eine Zeitlang glücklich zu machen. **Polus.**

B. 4.

(775) Man kann diese Vermuthung nicht für ganz unwahrscheinlich ansehen. Allein noch viel wahrscheinlicher wird es seyn, daß die Veranlassung zu diesem Psalme 2 Sam. 5, 18. 20. zu finden sey, allwo man sonderlich v. 21. mit dem Inhalte des gegenwärtigen Liedes vergleichen kann.

fällt. 4. Ihre Götzen sind Silber und Gold, das Werk von Menschenhänden.
 5. Sie haben einen Mund: reden aber nicht; sie haben Augen: sehen aber nicht.
 Sie haben Ohren: hören aber nicht; sie haben eine Nase: riechen aber nicht. 7. Sie haben

v. 4. Jes. 41, 7. v. 5. 5 Mos. 4, 28. Ps. 135, 15. Jer. 10, 3, 4, 5, 9, 20.

fällt, entweder zu ihrer Beschämung, oder zu unserer Erlösung. 4. Ihre Götzen können solches im geringsten nicht verhindern: denn sie sind von keinem größern Werthe, als das Silber und Gold, woraus sie gemacht sind; und sie haben so wenig etwas gemacht, daß sie selbst das Gemächte ihrer Anbether sind. 5. Sie sind lauter leblose Bilder, welche zwar Mäuler haben: aber ihren Anbethern nicht mit einem Worte Rath, oder Trost, geben können. Sie haben zwar Augen: können aber nicht die Andacht dererjenigen bemerken, die auf sie sehen, oder sich vor ihnen niederwerfen. 6. Ihre Anbether mögen auch noch so laut zu ihnen schreyen: so können sie doch nicht ein Wort hören. Aller Weihrauch, der ihnen angezündet wird, ist gänzlich verloren, indem sie nicht riechen können. 7. Ob sie schon Donnerkeile in der Hand haben:

B. 4. Ihre Götzen sind *ic.* Unser Gott ist also herrlich und mächtig: in euren Götzen aber ist weder Kraft, noch ein anderer Werth, außer den sie von dem Stoffe entlehnen, woraus sie verfertigt sind. **Polus.** Das Wort עֲצָבִים, welches durch: ihre Götzen, übersetzt ist, bedeutet, nach dem Buchstaben, Beschwerten; und man merket gemeinlich an, daß die Juden den heidnischen Gottheiten Namen von böser Bedeutung begelegt haben. Ihre Feste heißen daher bey den Juden *יָמֵי אֵי*, oder Trauerklage; *פַּחַד*, oder Furcht; und *שִׁבְרָה*, oder Zerbrechung. Das Wort *אֵי* aber, welches ein traurig, oder ängstlich, seyn ausdrückt, bedeutet auch, verblümmter Weise, etwas fleißig machen, oder bilden, wie Hiob 10, 8. von Bildung der Menschen durch Gott; und Ps. 56, 6. von Verdrehung der Worte. So kann עֲצָבִים auch hier von den Götzen, oder Bildern, der Heiden verstanden werden, welche von den Priestern geweiht waren, und daher für besetzte Wesen gehalten wurden. So wird עֲצָבִים, wie es 2 Sam. 5, 21. vorkömmt, 1 Chron. 14, 12. durch מַלְאָכָיו ausgedrückt. Augustin *x)* erzählt aus der heidnischen Gottesgelahrtheit, die von dem Trismegistus herkommt, daß die Simulacra, oder Bilder, die Leiber ihrer Götter wären, welche, durch gewisse *Zeugnisse*, oder Zaubereyen, gezwungen würden, sich, als Seelen, mit solchen todtten Werkzeugen zu vereinigen, sie zu beleben, anzunehmen, und zu bewohnen. Minutius Felix, Anobius *y)* und Proklus *z)* reden davon auf gleiche Weise. Daher befürchteten die Tyrer, daß Apollo sie verlassen würde, wenn sie nicht sein Bild mit goldnen Ketten anbänden: denn sie glaubeten, solchergestalt würde er nicht weggehen können. Die Athenienser hegeten eine gleiche Absicht, da sie dem Wilde des Sieges die Flügel abbrachen. In solchem Verstande klagen die Sicilianer bey dem Cicero *a)*, daß sie keine Götter auf ihrer Insel hätten, weil Verres alle ihre Bilder weggeführt hatte. So sagte

auch Laban, 1 Mos. 31, 30. nach dem Verluste seiner Teraphim, zu Jacob: warum hast du meine Götter gestohlen? So riefen die Israeliten von dem goldnen Kalbe aus, nachdem es geweiht worden war: dieses sind deine Götter, Israel. Weil aber diese Besetzung der Bilder durch die feyerliche Einweihung nur eine Erdichtung und Betrügerey der Priester war: so entdecket der Dichter solches hier, und versichert, daß sie nach der Einweihung eben so süß- und leblos wären, als zuvor; nämlich lauter Silber und Gold, ohne Vermögen zu helfen. Senton. So haben sie auch, wie in den letzten Worten angezeigt wird, ihre Gestalt nur von menschlicher Kunst; und also hätte man mehr Ursache, die Menschen anzubethen, als sie. **Polus.**

x) De Cinit. Dei. Lib. 8. c. 23. *y)* Contr. Gen-
 ter. Lib. 6. *z)* De Sacrif. et Mag.
a) De Dinmat.

B. 5. 6. Sie haben einen *ic.* Ob schon die Götzenpriester den blinden Heiden etwas anders von den Götzen, in Ansehung der Geister, die darinne wohnen sollten, vorredeten: so weiß man doch aus einer beständigen Erfahrung, daß dieselben nur eitele und süßlose Dinge sind. Sie können nicht reden, und auf die Gebethe, oder Fragen, antworten. Sie können nicht sehen, was ihr thut, oder nöthig habet. Sie können nicht hören, was ihr bittet. Sie können den Weihrauch, und die Opfer, nicht riechen, die ihr ihnen bringet. Sie können nicht greifen, und etwas von euch annehmen, oder euch etwas geben. Sie können nicht den geringsten Laut von sich geben, oder zeigen, daß ihnen eure Umstände und Bedürfnisse bekannt sind. **Polus.**

B. 7. Sie haben ihre *ic.* Für Laut geben übersehen andere: reden, oder murmeln, wie das hebräische Wort Jes. 38, 14. gebraucht wird. Sie können so wenig reden, wie Menschen, daß sie nicht einmal vermögend sind, ein unverständliches Getöse, wie

haben ihre Hände: greifen aber nicht; ihre Füße: gehen aber nicht; sie geben keinen Laut durch ihre Kehle. 8. Die sie machen, mögen ihnen gleich werden; und ein jeglicher, der auf sie vertrauet. 9. Israel, vertraue auf den HERRN; er ist ihre Hülfe, und ihr Schild. 10. Du Haus Aarons, vertraue auf den HERRN; er ist ihre Hülfe, und ihr Schild. 11. Ihr, die ihr den HERRN fürchtet, vertrauet auf den HERRN;

haben: so fühlen sie dieselben doch nicht; sie sind auch nicht im Stande, Gutes oder Böses zu thun. Sie können nicht einen Fuß von dem Orte fortsetzen, wo sie stehen, wenn man sie nicht fortträgt. Sie können nicht einmal so viel Getöne machen, als eine Fliege, indem sie eben sowohl ohne Odem, als ohne Gefühle und Vernunft, sind. 8. Mit wem sollen wir nun die Verfertiger solcher Götzen, und diejenigen, die auf sie vertrauen, sonst vergleichen, als mit diesen Götzen selbst? Dieselben sind nur Bilder von Menschen. Sie haben zwar Augen: sehen aber nicht. Unvernünftige Thiere sind also herrlicher, als solche Götter; und es ist also von ihnen nicht die geringste Hülfe zu hoffen. 9. O ihr Israeliten, die ihr, durch die Gnade Gottes, besser unterrichtet seyd, setzet ein solches Vertrauen auf den lebendigen Gott, wie die Völker auf solche Eitelkeiten setzen. Er wird euch nicht nur beschirmen, und wider die Anfälle eurer Feinde vertheidigen: sondern er wird euch auch helfen, sie zu überwinden (2 Chron. 20, 9.). 10. O ihr Priester und Leviten, vertrauet vor allen Dingen auf den ewigen Gott, dessen Lob ihr besinget, und dem ihr beständig opfert. Denn er wird niemals ermangeln, denenjenigen beyzustehen, die sich gottesfürchtiglich auf ihn verlassen. 11. Alle diejenigen, die den Herrn fürchten und anbethen, von was für einem Volke sie auch seyn mögen, sollen ein gleiches Vertrauen

wie Thiere, hervorzubringen. Polus. Durch ^{וַיִּשְׁמַע} scheint hier das *Wdem holen*, als die eigentliche Wirkung der Kehle, gemeynet zu seyn: denn von dem Reden, als der Wirkung des Mundes, ist v. 5. gesprochen worden. So werden die Worte, Ps. 90, 9. ^{וַיִּשְׁמַע}, von dem Chaldäer also übersetzt: wie ein Dampf; das ist, ein *Wdem des Mundes, im Winter*. Wenigstens wird hier auf ein unverständliches Gemarmel gesehen, welches dem verständlichen Reden entgegen gesetzt wird. So erklären es Kimchi, und Aben Esra, welche auch Jes. 38, 14. anführen, wo dieses Wort von dem *Girren der Tauben* gebraucht wird. Jenson.

B. 8. Die sie machen *ic.* oder: die auf sie achten, oder, sie anbethen. Der Dichter schilt nicht so sehr auf die wenigen Verfertiger der Bilder, als auf die Anbether derselben. Das durch *machen* übersetzte Wort bedeutet auch zuweilen *anbethen*, wie es einige 2 Mos. 32, 35. nicht unwahrscheinlich verstehen. So bedeutet *machen* auch *seyern*, wie 5 Mos. 5, 15. c. 15, 1. c. 16, 1. 10. Die englische Uebersetzung lautet also: die sie machen, sind ihnen gleich. Das Wort ihnen kann entweder auf die Götzen gezogen werden, die mit schwachen und vergänglichlichen Menschen verglichen werden; oder auf die Verfertiger und Anbether der Bilder, welche, durch ihr Verfahren, zeigen, daß sie eben so unvernünftig sind, als ihre Götzen 779). Polus.

(776) Dieses ist in der That der rechte Verstand. Allein, auch dabey geht das Wort ihnen, auf die Götzen. Sonst sehe man hiebey Joh. Heint. Maji Obl. sac. Lib. IV. p. 113. 199.

B. 9. Israel, vertraue auf *ic.* Folge nicht dem Beispiele der dummen Götzendiener: sondern diene dem Herrn allein. Polus. Die 70 Dolmetscher übersetzen hier das Wort ^{אֱלֹהֶיךָ}, hat vertraue, in der vergangenen Zeit: ^{אֱלֹהֶיךָ}, hat vertraue. Bey dem Syrer findet man: die von dem Hause Israel vertrauen. Diese Uebersetzung stimmt auch mit dem Zusammenhange überein, und machet mit dem vorhergehenden einen Gegensatz. Die Götzendiener sind sehr dumm, und bethen vergebens: das Haus Israel aber vertrauet auf den Herrn, und genießt die Frucht solches Vertrauens. Er hilft ihnen, und beschirmt sie, wie ein Schild. Man muß aber bey dem Hebräischen bleiben. Der Verstand ist indessen, in beyden Fällen, einerley. Jenson. Das Wort ihre geht auf diejenigen, die auf Gott vertrauen; oder es steht für eure, wie in andern Stellen. Polus.

B. 10. Du Haus Aarons *ic.* Ihr Priester und Leviten, die ihr von Aaron herstammet, habet besonders Ursache, diese Pflicht zu beobachten. Denn ihr habet die deutlichste Erkenntniß Gottes, welche der Grund des Vertrauens ist, Ps. 9, 10. Ihr unterrichtet das Volk, und müisset demselben auch in dieser Pflicht zu Mustern dienen. Polus.

B. 11. Ihr, die ihr *ic.* Ihr alle, die ihr den wahren Gott anbethet; nicht nur Priester, Leviten und Israeliten; sondern auch ihr Befehrte aus den

HERRN; er ist ihre Hülfe, und ihr Schild. 12. Der **HERR** ist unserer eingedenk gewesen; er wird segnen; er wird das Haus Israels segnen; er wird das Haus Aarons segnen. 13. Er wird diejenigen segnen, die den **HERRN** fürchten; die Kleinen mit den Großen. 14. Der **HERR** wird den Segen über euch vermehren; über euch,

trauen auf seine allmächtige Güte setzen. Denn er wird niemals diejenigen verlassen, die nur auf ihn trauen, ob sie schon nicht zu dem Saamen Abrahams gehören: sondern er wird auch sie vor aller Gefahr beschirmen, und ihnen aus seinem Heiligthume Hülfe wider alle ihre Feinde senden. 12. Wir haben zu allen Zeiten seine Fürsorge für uns überflüssig erfahren. Wir mögen daher, ob uns schon unsere Feinde so drücken, doch glauben, daß Gott uns noch wohlthun, und uns mit einer herrlichen Erlösung segnen werde. Das ganze Haus Israel wird sehen, wie gnädig er ist; sonderlich gegen diejenigen, die in seinem heiligen Tempel vor ihm dienen. 13. Er wird die frommen Judengenossen nicht vergessen, die gekommen sind, um ihn, als den einigen Gott, daselbst anzubethen. Er wird sie vielmehr, ohne Ansehen der Person, ebenfalls segnen. Soiches wird weder Jungen, noch Alten; weder Reichen, noch Armen, verweigert werden. 14. Ja er wird euch nicht nur einen einzigen Segen senden; er wird euch nicht nur für so erlösen: sondern er wird seine Wohlthaten über euch, und über eure Nachkommen,

Heiden, möget dieser Pflicht nachleben, Ruth 2, 12. Damals waren viel solche Judengenossen in der israelitischen Kirche; und auch ihre Hülfe war der Herr. Polus. Einige ziehen diese Worte noch auf die Leviten und Israeliten. Sie sagen, weil darunter viel Heuchler waren, die nicht wahrhafte Priester, oder Juden, genennet werden konnten, Röm. 2, 28. 29. so rede der Dichter hier ins besondere diejenigen unter ihnen an, die den **Herrn** fürchteten. Allein der Dichter redet zuvor zu allen, die den Namen der Israeliten, oder Aaroniten, führten, auch zu den Heuchlern unter ihnen. Und wäre diese Ermahnung nur an diejenigen gerichtet, die Gott schon in der That und von Herzen fürchteten: so wäre sie nicht einmal sehr nöthig gewesen ⁷⁷⁷. Denn mit einer solchen Furcht ist allemal ein Vertrauen auf Gott verbunden. Man verstehe also hier, mit den alten Auslegern, lieber diejenigen, die zwar keine Juden, auch nicht beschnitten waren: aber doch für Glieder des jüdischen Staats gehalten wurden, weil sie unter Israel wohnten, den wahren Gott anbetheten, und vie-

le, obschon nicht alle, jüdische Gesetze halten mußten. Von solchen wird auch hier, v. 13. und Ps. 118, 4. geredet. Sie heißen Apostg. 2, 5. ἐλλοβῆς, Gottesfürchtige; und Apostg. 10, 2. c. 13, 16. φοβήματα τοῦ Θεοῦ, die Gott fürchten. Ges. der Gottesgel.

V. 12. Der Herr ist ic. Er hat sonst, in der Noth, an uns gedacht: er wird uns auch ferner segnen. Man kann auch übersehen: er ist unserer eingedenk, oder wird es seyn. Ob er uns schon strenge gezüchtigt hat: so hat er uns doch nicht aus der Sorge seiner Fürsorge verworfen. Polus.

V. 13. Er wird diejenigen ic. Alte und Junge; Vornehme und Geringe; Reiche und Arme. Denn bey Gott ist kein Ansehen der Person. Polus.

V. 14. Der Herr wird ic. Für: über euch, übersehen andere bloß: euch. Er wird eure Anzahl vermehren, obschon eure Feinde sich noch so sehr bemühen, euch zu schwächen und auszurotten. Man kann auch so übersehen: der Herr wird euch hinzuthun; nämlich fernern und größern Segen. Polus.

V. 15.

(777) Keine Ermahnung ist überflüssig, auch bey denen, welche schon wirklich thun, wozu sie ermahnet werden. Denn sie müssen wenigstens zur Fortsetzung des rechtmäßigen Verhaltens, und zum fernern Wachstum im Guten, ermuntert werden. Indessen ist doch richtig, daß hier die Heuchler und die Rechtschaffenen nicht durch besondere Anreden unterschieden werden. Nicht weniger aber ist auch richtig, daß die Judengenossen nicht besonders angerebet sind. Vielmehr ist der Text also anzusehen: zuerst wird ganz Israel (darunter auch die Judengenossen mit begriffen sind) zum Vertrauen auf Gott ermahnet; hierauf werden die Priester und Leviten insonderheit dazu ermuntert; endlich werden diese Personen insgesammt nochmals angerebet, und zugleich der Grund angezeigt, warum sie ihm vertrauen, und ihn als ihre Hülfe und Schild ansehen sollten, weil sie nämlich ihn, als den einigen wahren Gott, erkannten und fürchteten.